

Vicki Vomit

Der Erfurter Komiker und Musiker Vicki Vomit trat 1993 erstmals als Sänger mit seiner Single „Arbeitslos und Spaß dabei“ an die Öffentlichkeit. Schon bald gab er eine lange Reihe von Konzerten in der gesamten Bundesrepublik, sowohl mit einem Soloprogramm als auch mit eigener Band. Nach Auftritten als Support von z. B. Helge Schneider und „Badesalz“ folgten Gastspiele auf allen großen Open Airs (Wacken Open Air, With Full Force, Rock am Ring, Rock im Park usw). Bis zum heutigen Tage sind mittlerweile 10 CDs und 3 DVDs von Vicki Vomit erschienen. Ohne jemals die Unterstützung einer der großen Plattenfirmen im Rücken gehabt zu haben hat er mittlerweile mehr als 200 000 Tonträger verkauft.

Von Zeit zu Zeit gibt Vicki Vomit Rockkonzerte mit seiner Band, zwischenzeitlich findet er noch die Zeit das traditionelle Erfurter Liedermacherfestival zu organisieren, das seit fast 10 Jahren jährlich stattfindet. Und er moderiert und organisiert monatlich in 4 Städten den Ost – Ableger der „Comedy Lounge“. Hauptsächlich ist er aber ganzjährig als Komiker und Kabarettist auf Tour. In den letzten Jahren ist Vicki Vomit ständig für alle nur erdenklichen Kabarettpreise nominiert, wußte aber einen Preisgewinn bisher immer geschickt zu vereiteln.

Pressestimmen

Südthüringer Zeitung:

Ein Mikrofon, einen Barhocker und eine Gitarre – mehr braucht Vicki Vomit nicht, um das Publikum für sich zu gewinnen. Mit gekonnt platzierten Witzen und Themen, irgendwo zwischen großer Weltpolitik und den alltäglichen Banalitäten gewann der Kabarettist schnell alle Sympathien.

Westfälische Nachrichten:

Der Kabarettist Vicki Vomit bestach durch ein hohes Niveau und eine tolle Pointendichte. Seine Seitenhiebe auf Gesellschaft, Politik und die Menschen an sich trafen wie filigrane Fechtstiche ins Schwarze. Als Begleitung seiner Nummer stellte sich eine überaus professionelle Leichtigkeit ein, die nicht nur die Jury beeindruckte.

Freie Presse:

Wie ein Drogensuchhund auf Entzug spürte er groteske Alltagssituationen, brisante politische Themen auf und machte daraus ein Feuerwerk der Satire, teilte Spott wie grobe Fechtstiche und Nadelstiche aus. Die Rolle des zornigen jungen Kabarettisten war dem Erfurter wie auf den Leib geschnitten, auch die Zuschauer blieben nicht verschont: Erst das Publikum kurz ins Leere laufen lassen und dann im nächsten Moment blitzschnell zuschlagen, so sein Motto des Abends. Scheinbar ohne Taus galoppierte Vicki wie auf einem Parforceritt durchs Programm. Die Pointendichte war enorm. Sogar eingefleischte Fans kamen bei dieser Frequenz kaum zum durchatmen.

Freies Wort:

130 Fans und solche die es werden wollen füllten die Stühle bis fast auf den letzten Platz. Der rote Barhocker im Hintergrund und die Gitarre sind zunächst nur Staffage. Im ersten Teil seines Programms belässt es der Künstler bei Worten. Flache Kalauer wie sie andere Komiker salvenweise abschießen sind nicht sein Ding. Er mag intelligente Komik. Mit treffsicheren Pointen geht er mit einem Gespür fürs Groteske immer wieder der Schuldfrage auf den Grund. So haut er „Mappus, dem Schwaben – Gadaffi“ seinen schwarzen Humor ebenso um die Ohren wie Guido Westerwelle, Angela Merkel oder dem „Schwindelprinzen Karl – Theodor zu Googleberg“, um dann zu dem Schluß zu kommen das der oder die nächste Kanzler(in) doch besser gleich in einer Casting - Show als in Wahlen gekürt werden solle.

OTZ:

Äußerlich erinnern Rudimente, wie die schwarzen, schulterlangen Spaghettisträhnen und diverser Metallzierrat an den Handgelenken, an Vomits frühe Zeit als Heavy-Metal-Musiker. Den Trash beim Akkordeschrubben hat er nun allerdings in seine Arbeit als Kabarettist überführt und sich seit langen als Herr und Meister der Tabulosigkeit etabliert. Ihm ist nichts heilig, aber gerade deswegen ist sein Blick auf den Irrsinn dieser Welt nicht von Heuchelei und vermeintlicher „political correctness“ vernebelt. Trotz oder gerade wegen der Boshaftigkeit vieler seiner Pointen bleibt Vomit mit seiner Satire auf unser Dasein ehrlich und beim genauer Bedenken zudem oftmals voller messerscharfen Tiefsinn. Sicher, vieles ist Brachialkomik, aber gerade die erhebt Vomit mit Professionalität nicht nur zu seinem Markenzeichen, sondern zugleich zu einer Kunstform. Der derb-deftigen Verbalanarchie folgte im zweiten Teil des Abends die musikalische Seite. Der Musiker Vomit, der entweder solo seine Gitarre bearbeitet oder mit Band durch die Lande zieht, unterscheidet sich jedoch nicht zu sehr vom Kabarettisten. Wenngleich es musikalische Untermalungen aus verschiedensten Genres von Rock bis Blues gibt, im Mittelpunkt stehen die nicht minder frech-witzigen Texte.

Sächsische Zeitung:

Vicki Vomit spricht auf der Bühne das aus, was bei einigen Leuten vielleicht nur als Gedanke im Kopf rumschwirrt. Mit Witz und Esprit brachte er das Publikum in seiner unverwechselbaren Art und Weise zum Nachdenken und Lachen. Hart, bissig – aber keinesfalls banal. Letztlich waren es nicht „nur“ die satirischen Texte, die das Publikum begeisterten, sondern auch die Art und Weise, wie Vicki Vomit sein Bühnenprogramm mit schauspielerischem Können den Gästen übermittelte.

Die Rheinpfalz:

Vicki Vomit ist wie Harald Schmidt auf Speed. Er ist schneller, härter und böser. Er traut sich, Witze mit dem 11. September zu machen, über die man lacht, obgleich man eine leise Stimme im eigenen Hinterkopf hört, die das etwas ungehörig findet. Der Erfurter Kabarettist und Musiker schert sich einen Dreck um „political correctness“, er ist zynisch, er ist böse - er ist klasse.

Speyerer Morgenpost:

Banale, groteske Alltagssituationen und hochbrisante, politische Themen verarbeitet der Erfurter Komödiant und Liedermacher in seinen satirischen Texten, und spricht das aus, was viele insgeheim schon immer dachten. Mit scharfsinnigem, hintergründigen und nachhaltigem Humor saß jeder Seitenhieb und Stich auf die Lachmuskeln